

Armee und Kunst

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **11 (1938)**

Heft -

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-561173>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Briefftaubendienst in unserer Armee

Mit Beginn dieses Jahres ist der Briefftaubendienst der Armee der Abteilung für Genie zugeteilt worden. Bis anhin war er direkt der Generalstabsabteilung unterstellt. Die Neuordnung erfolgte im Interesse einer Zusammenfassung aller Uebermittlungsmittel bei der gleichen Abteilung.

Aus den neu erlassenen Bestimmungen entnehmen wir u. a. folgende Einzelheiten:

Die Briefftaubendetachements der Heereseinheiten (Geb.-Brigaden, Divisionen, Armeekorps) werden deren Telegraphenkompagnien als Briefftaubenzüge angegliedert.

Kann ein Briefftaubendetachment keiner Telegraphenkompagnie angegliedert werden, so wird die administrative Zuteilung fallweise geregelt.

In den Heereseinheiten ist der Briefftaubendienst dem Telegraphenchef, in selbständigen Truppenkörpern dem Chef des Uebermittlungsdienstes unterstellt. Diese regeln den Einsatz.

Die Abteilung für Genie, im Aktivdienst der Telegraphenchef der Armee, bestimmt die Zuteilung von festen und fahrbaren Briefftaubenschlägen an die Heereseinheiten und selbständigen Truppenkörper.

Die Abteilung für Genie beschafft die gesamte Ausrüstung für den Briefftaubendienst. Mz.

Fremde Heere

Ueber den Einmarsch der deutschen Truppen in Oesterreich im März dieses Jahres entnehmen wir der Zeitschrift «Deutsche Nachrichtentruppen» in bezug auf die Telegraphentruppen u. a. folgendes:

Der mit allgemeiner Richtung Wien einmarschierenden 8. Armee war ein Nachrichtenregiment zugeteilt. Während des Vormarsches waren die einzelnen Verbände stets mit dem Armeeoberkommando fest verbunden. Dazu waren Neubauten von Hunderten Kilometern Leitungen, unzählige Schaltungen im deutschen und österreichischen Fernleitungsnetz nötig. Die sprungweise immer wieder nach vorwärts verlegten Zentralen erforderten das Letzte jedes einzelnen Mannes. In Wien war der Sitz des AOK an der Schellinggasse. Hier wurde ein Zentralenwagen mit einer Armeezentrale eingesetzt. Die Leitungen wurden mit provisorisch der Strasse entlang verlegten, viadrigen, eisenbandarmierten Erdkabeln aus den Kabelschächten des Telephonnetzes herangebracht. Die Spleissungen führten Arbeiter der österreichischen Verwaltung aus. -z.

Armee und Kunst

Schweizer Soldatenbilder.

Von einem aus Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten bestehenden Initiativkomitee wurden Prospekte versandt für die Subskription eines Werkes,

das sich zum Ziel setzt, den künstlerischen Niederschlag des schweizerischen Wehrwesens in einem reich illustrierten Buche «*Schweizer Wehrgeist in der Kunst*» nachzuweisen. Das Werk, das die schönsten Soldatenbilder unseres Landes vereinigt, wird zum ersten Male die Beziehungen zwischen *Armee und Kunst* im Laufe der Jahrhunderte in grossen Zusammenhängen aufzeigen. Verschiedene Autoren, besondere Kenner der einschlägigen Zeitabschnitte geleiten den Leser an Hand eines reichen Bildermaterials durch die verschiedenen Jahrhunderte, von denen ein jedes seine künstlerische Eigenart in der Darstellung des Wehrwesens aufweist.

Hunderte von Künstlern haben seit ältesten Zeiten dem schweizerischen Wehrwesen ihr Augenmerk und ihre begeisterte Hingabe zugewandt. Manche von ihnen, wie etwa der Solothurner Urs Graf, standen mitten im kriegerischen Erleben ihrer Zeit. Die schweizerischen Bilderchroniken wurden von Illustratoren ausgestattet, die an der Zeitgeschichte persönlichsten Anteil nahmen. Im 17. und 18. Jahrhundert schafften unsere bekanntesten Bildnismaler Graff, Wyrsch, Gardelle, Diogg u. a. prachtliebende Portraits der führenden militärischen Persönlichkeiten. Das 19. Jahrhundert liebt eine stillbeschauliche graphische Darstellung der militärischen Ereignisse in Lithographien, während die Malerei die hohe Thematik des früheren Wehrgeistes in den Schöpfungen Hodlers aufgreift. Der Weltkrieg mit seinen Grenzbesetzungen gibt manchem Künstler Gelegenheit zu persönlichem Ausdruck seiner eigenen Erlebnisse.

Es sind bereits 20 Jahre seit dem Friedensschluss verflossen. Mancher Wehrmann wird durch das vaterländische Buch an seine Dienstage erinnert, wird aber zugleich sich bewusst, dass unser Land auch in früheren Zeiten eine Wehrgesinnung aufwies, deren Grösse sich am künstlerischen Niederschlag der Jahrhunderte deutlich macht.

Die Sammlung schweizerischer Soldatenbilder soll dem Schweizervolk durch dieses Buch, für das die Herren Bundesräte Minger und Etter das Patronat übernommen haben, zum Bewusstsein bringen, wie intensiv die Schweizer Kunst in den verschiedenen Jahrhunderten den Wehrgedanken miterlebte, wie sehr sie mithalf, dem Eidgenossen das Pflichtbewusstsein der Wehrhaftigkeit zu stärken durch die bildhafte Gestaltung hundertfältiger Vorgänge aus dem Waffenleben. Die Scheibenrisse unserer Schweizer Glasmaler, die Kupferstiche der Neujahrsblätter militärischer Gesellschaften, die zeitgenössischen Bildnisse unserer Offiziersfamilien sprechen eine deutliche Sprache vom Wehrgeist der Jahrhunderte.

Das Herausgeberkomitee des Werkes «*Schweizer Wehrgeist in der Kunst*» richtet an alle Besitzer von unveröffentlichtem Bildermaterial (Gemälde mit Darstellungen von Schlachten, Militärrevuen und Bildnissen, Originalzeichnungen usw.) die höfliche Bitte, solche Werke wenn möglich unter Beilage einer photographischen Wiedergabe dem Kunstmuseum Luzern zu melden, zur allfälligen Aufnahme in das Werk, das besonders den Wehrmännern zu einem reduzierten Subskriptionspreis — Bestellung vor der Herausgabe — empfohlen sei.